



Christoph Dohmen

Studien zu Bilderverbot und Bildtheologie des Alten Testaments

(Stuttgarter Biblische Aufsatzbände, 51)

Stuttgart.: Verlag Kath. Bibelwerk 2012. 253 S. €49,90
ISBN 978-3-460-06511-6

Rolf Baumann (2012)

Der vorliegende Band des Regensburger Alttestamentlers bietet Beiträge, die im Umkreis und in der Folge seiner Dissertation zum alttestamentlichen Bilderverbot (1985, 21987) entstanden sind. Es ist ein bunter Kranz von 26 Texten, die vier Kapiteln zugeordnet sind: I. „Philologische Grundlagen“ mit Untersuchungen zur hebräischen Bilderterminologie, II. „Bilderverbot“ mit knapper Zusammenfassung der Ergebnisse der Dissertation, III. „Bildtheologische Aspekte“ mit exegetischen Auslegungen zu Fragen der Gottesschau und des Gottesbildes, IV. „Wirkungen“ mit sehr unterschiedlichen Texten z.B. zum 2. Konzil von Nikaia, zu Ausstellungen, zur Visualisierung von Gottesvorstellungen, zum „Alten Testament im Weihnachtbild“. In all dem zeigt sich eindrucksvoll die Fruchtbarkeit der gewählten Thematik - nicht nur im Blick auf die Problematik von Gottesbildern, sondern auch im Blick auf die Erfahrbarkeit Gottes angesichts der Unmöglichkeit, Gott unmittelbar zu schauen.

Grundlegend für die hier vorgelegten Variationen und Weiterungen ist die vom Autor in seiner Dissertation geleistete Rekonstruktion der Entstehungsbedingungen des biblischen Bildverbots und seines Aussagewillens. Das im Dekalog explizit begegnende Bilderverbot ist nach Dohmen vorrangig nicht auf die bildlose Tradition nomadischer Kulturen zurückzuführen. Sein Ursprung und Sinn wird vielmehr in der als „Geschichte vom Goldenen Kalb“ bekannten Erzählung in Ex 32 greifbar, in der angesichts des Untergangs des Nordreichs die Problematik des Stierkults in Bet-El reflektiert wird. Darin wird der Grundstein für ein Verbot von Bildern gelegt, weil hier erstmals Bilderverehrung als Sünde charakterisiert wird. Nicht die Herstellung eines Gottesbildes als solches ist das Problem, sondern die „Sünde“ kommt erst dadurch zum Tragen, dass die durch Mose vermittelte Gotteserfahrung mit dem Kultruf „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten herausgeführt haben“ (V. 4) auf das selbst hergestellte Gottesbild übertragen wird. Denn das Statische eines materiellen, zumal plastischen Bildes widerstrebt der Offenheit und Lebendigkeit der JHWH-Erfahrung im Ereignis der Herausführung aus Ägypten, und die Visualisierung dieser Erfahrung im Bild eines Stiers, eines damaligen Fruchtbarkeitssymbols, steht zugleich der Ausschließlichkeit der JHWH-Verehrung entgegen, wie sie im sog.

Fremdgötterverbot formuliert ist. Bei der späteren Abfassung der Zehn Gebote wurde dieser Erzählhintergrund der Sinaiperikope theologisch ausgewertet und der zunächst monolatrischen Forderung nach Alleinverehrung des Gottes JHWH („Du sollst neben mir keine anderen Götter haben!“) ein „Kultbildverbot“ („Du sollst dir kein Kultbild machen!“) als Konkretion zur Seite gestellt. Dieses lässt sich als die praktische Seite der theoretischen Forderung nach Alleinverehrung des Gottes JHWH verstehen und kann in exilischer Zeit, als sich der theoretische Monotheismus durchsetzt, vom konkreten Punkt der Visualisierung aus stellvertretend die Auseinandersetzung mit den Göttern anderer Religionen aufnehmen. Einem verbreiteten Missverständnis entgegen ist also nicht schon das Bild als solches das Problem, sondern dessen Verehrung, d.h. die „Verwechslung“ von Repräsentanz und Repräsentiertem, wie die Polemik des Propheten Hosea „Menschen küssen Kälber“ deutlich zeigt (Hos 13,2). Entsprechend ist das Bilderverbot kein „Kunstverbot“, sondern bleibt während seiner ganzen Entwicklung im Alten Testament, die sich zum Verbot jedweder bildlichen Darstellung im Kult ausweitet, dem kultischen Bereich eng verhaftet. Es bezieht sich auf konkrete materielle Objekte, so dass sich aus dem Bilderverbot auch kein Vorstellungsverbot, Gedanken oder Sprachbilder betreffend, ableiten lässt. Fungiert so das Bilderverbot als „Wächter der Theo-logie“ und wahrt die Transzendenz Gottes, so ruft es zugleich nach anderen Formen der Vermittlung des Gottesgedankens in die Immanenz: etwa in der künstlerischen Ausgestaltung des Tetragramms oder der kalligraphischen Gestaltung von Koranversen und - viel grundlegender - im Hören auf die Tora oder im Verständnis des Menschen als „Bild Gottes“ (nicht Ebenbild!). Bilderverehrer wie Bilderstürmer müssen sich nach Dohmen gleichwohl angesichts des Bildverbots nach ihrem Gottes- und Menschenbild fragen lassen!

An zwei Beispielen sei die sensible Interpretationskunst des Autors und die Spannweite der hier gesammelten Texte illustriert: In einer Exegese von Ex 33 mit dem Untertitel „Aspekte der Gottesschau im Alten Testament“ (S. 122-140) wird auch die Bitte des Mose in V. 18 ausgelegt: „Lass mich doch deine Herrlichkeit schauen!“ Vom Kontext her, dem Bundesbruch und Sündenfall Israels durch die Identifizierung JHWHs mit dem Goldenen Kalb, lässt sich diese Bitte nur als eine Art „Vorschlag“ des Mose deuten, wonach dieser darum bittet, die ihm selbst neu gewährte besondere Offenbarung Gottes möge für das Volk „nach außen sichtbar werden“ (vgl. V. 13,16; 34,30). Das Missverständliche in der Bitte des Mose, Gott unmittelbar sehen zu wollen, wird in V. 19 abgewehrt, indem Gott mit all seiner Güte, die er am Angesicht des Mose vorüberziehen lassen will, auf das Beste hinweist, was er „sozusagen als Quintessenz seiner Offenbarung“ anbietet: das „Ausrufen mit dem Namen ´JHWH´“. Was damit gemeint ist, wäre so zu umschreiben: „Ich werde mich durch den Namen JHWH vor dir in dem Sinn kundtun, dass ich mich dem gnädig erweise, dem ich mich gnädig erweisen will, und barmherzig, dem ich mich barmherzig erweisen will“; was auf diese Weise angedeutet wird: dass Gottes Wesen nicht in einer sichtbaren Form, sondern in seinen Gnadenerweisen zu begreifen ist, erfüllt sich in Ex 34,6f. In V. 20 wird der Wunsch nach einer unmittelbaren Gottesschau in einem allgemeinen Grundsatz noch einmal zurückgewiesen, indem auf die zu große Differenz zwischen Gott und Mensch abgehoben wird. Die dem Mose anschließend gewährte Weise des „Sehens“ vermeidet die Verwechselbarkeit des „Angesichts“ Gottes mit Götterbildern oder Kultmasken, indem im Rückgriff auf

die profane Bedeutung von „Angesicht“ im Hebräischen im Sinne von „Wesen“ auf „das Tieferliegende“, „das im Angesichte sichtbar werdende Wesen“ hingewiesen wird. Die darin enthaltene große Zusage, dass der Mensch „das Wesen Gottes in seiner Ganzheit erkennen“ kann, wird nach Dohmen feinsinnig durch das dynamische Moment des mehrfach betonten „Vorüberziehens“ Gottes zum Ausdruck gebracht (V. 19.22a.b; 34,6). Zum bisherigen Aspekt des Raumes kommt damit jener der Zeit hinzu, so dass in V. 23 die Vorstellung eines räumlichen „Nachher“ („meinen Rücken sehen“) in Richtung auf ein zeitliches „im Nachhinein“ („mein Nachher sehen“) gedrängt wird. Das bedeutet, wie der Autor an anderer Stelle erläutert: „Sehen – im Sinne von Erkennen – kann Mose nur das Geschehene, das ‚Passierte‘, denn der ‚Vorübergang‘ Gottes entzieht ihm die Gegenwart. Dieses Sehen, das seinen Wunsch nach Sicherheit und Bestätigung erfüllt, kann ihm aber die Orientierung für die nicht sichtbare, damit unerkennbare und unbekannt bleibende Zukunft bieten.“ (S. 148) – In seinem Beitrag „Das Alte Testament in Bildprogrammen christlicher Kunst“ kommt Dohmen auch auf die bekannte Darstellung der „Synagoge“ am Straßburger Münster zu sprechen, die meist in einem das Judentum abwertenden Sinn gedeutet wird. Doch wenn man diese nicht als Einzelfigur – im Gegenüber zu der triumphierenden Gestalt der „Kirche“ - , sondern vom ganzen Bildprogramm her liest, dann macht die zwischen beiden Figuren stehende Richtergestalt, die als Salomo/Christus entsprechend mittelalterlicher Hohelied-Auslegungen zu sehen ist, gerade in umgekehrter Richtung auf die endzeitliche Versöhnung zwischen Juden und Christen aufmerksam!

Zitierweise: Rolf Baumann. Rezension zu: Christoph Dohmen. *Studien zu Bilderverbot und Bildtheologie des Alten Testaments*. Stuttgart 2012 in: bbs 10.2012
<http://www.biblische-buecherschau.de/2012/Dohmen_Bilderverbot.pdf>.